

hindert wird. Dies gilt insbesondere von jüngeren Arbeitern. Bei älteren Leuten tritt diese Erscheinung weniger scharf hervor. Dagegen beeinflußt die Ausführung ein und derselben Operation die Qualität der Frauenarbeit weniger.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Frauenarbeit im Fabrikbetriebe in den mechanischen Werkstätten günstig zu beurteilen ist, und daß man bei weitgehender Unterteilung der Arbeitsoperation und unter Leitung geschickter Einrichter, die gleichzeitig als Lehrer (Anlerner) der Frauen dienen, sicher die gleichen Leistungen erzielen kann, wie bei Männerarbeit. Die Erfolge der Werkstätten für Munitionsherstellung, bei denen allerdings weitgehende Unterteilung möglich ist, bestätigen dies. In den führenden Automobilfabriken Belgiens hatte sich bereits vor dem Kriege die Frau ihren Platz auf diesem Gebiete erobert und mit Erfolg behauptet.

Etwas anders liegen die Verhältnisse in allen Montagewerkstätten, sowie in der Teilschlosserei. Hier ist es schon wesentlich schwieriger, einwandfreie Leistungen mit Hilfe der Frauenarbeit zu erzielen, schon aus dem einfachen Grunde, weil in den Montagen vielfach Arbeiten ausgeführt werden müssen, die nicht ohne Aufwand erheblicher Körperkräfte zu erledigen sind.

Auch hier muß man davon ausgehen, zunächst das geeignete Lehrpersonal heranzubilden. Hierzu eignen sich in erster Linie ältere Vorarbeiter, in einzelnen Fällen aber auch geschickte jüngere Schlosser oder Monteure. Den Leuten darf eine gewisse pädagogische Begabung nicht fehlen. Es ist nicht immer leicht, den weiblichen Hilfsarbeitern Zweck und Notwendigkeit der einzelnen Arbeiten auseinander zu setzen und vor allen Dingen sehr oft zu wiederholen. Bei anfänglichen wiederholten Mißerfolgen versagt eine Frau sehr leicht ganz.

Große Fabriken haben besondere Lehrwerkstätten zum Anlernen von Frauen eingerichtet. In diesen Werkstätten werden die Frauen mit Arbeiten vertraut gemacht, die eine höhere gewerbliche Geschicklichkeit verlangen. Die Ausbildungszeit ist je nach den Fabrikationszweigen von verschiedener Dauer und erstreckt sich manchmal auf eine Dauer von etwa 12 Wochen.

Besondere Beachtung ist der Einstellung und Auslese geeigneter Frauen zu schenken. Nicht jede Frau eignet sich für die handwerksmäßigen Arbeiten. Es gibt Frauen, die mit einem gewissen Durchschnittslohn zufrieden sind, wenn sie kleine Bequemlichkeiten, die in der Psychose der Frau begründet liegen, haben können. Ich erwähne zum Beispiel die Erledigung einfacher Arbeiten, die nur mechanische Handgriffe erfordern und eine Unterhaltung mit anderen weiblichen Personen gestatten. Andererseits gibt es aber auch Frauen, die besonderen Eifer in der Erlernung der vorgeschriebenen Handgriffe zeigen, um schnellstmöglich auf einen höheren Verdienst zu kommen.

Bei richtiger Beobachtung und Einschätzung dürfte die Auslese der Frauen, die für die Erledigung normaler Arbeiten und zur weiteren Ausbildung brauchbar sind, doch größer sein als man sonst unter den normalen Verhältnissen annehmen kann. In bezug auf die Auslese erscheint der von führenden Fabriken begangene Weg, die Einrichtung eines Vorbereitungskurses, der beste. Während dieser Vorbereitungszeit kann jeder weibliche Arbeiter auf seine Leistungsfähigkeit, Ausdauer und Geschick beobachtet werden und bei Eignung den einzelnen Werkstätten überwiesen werden.

In allen Betrieben läßt sich nun ein derartiger Vorbereitungskursus nicht einführen. Man ist gezwungen, die Frauen auf gut Glück auf die verschiedenen Werkstätten zu verteilen. Erfahrungsgemäß ist in diesem Falle der Prozentsatz der selbständig werdenden Frauen

wesentlich niedriger, als wenn die Frauen den Vorbereitungskursus durchmachen müssen und von diesem aus, je nach Leistung und Geschick verteilt werden.

In diesem Falle muß die Ausbildung der Frau in der Werkstätte selbst erfolgen. Der Erfolg ist immer von den Einrichtern bzw. den Monteuren, denen die Frauen zugewiesen werden, abhängig.

Ein Hilfsmittel, um auch ohne Vorbereitung in einer besonderen Lehrwerkstatt die Auslese nach Möglichkeit durchzuführen, besteht in der Schaffung gewisser Lohnstufen. Nachstehende Ausführungen sollen eine derartige Lohnmethode für Stundenlohn des Näheren erläutern.

Die Lohnstufen werden eingeteilt nach den auszuführenden Arbeiten. Die handwerksmäßig höher stehenden Arbeiten fallen entsprechend auch in eine höhere Lohnstufe. Es soll damit ein Anreiz gegeben werden, sich den Anstrengungen der Erlernung und Ausführung besserer Arbeiten zu unterziehen.

In den höheren Lohn- oder Arbeitsstufen müssen Anlernezeiten vorgesehen werden. Während dieser Zeit soll die Bezahlung bereits eine bessere sein als die der nächst unteren Lohnstufe. Es muß der Frau außerdem die Möglichkeit gegeben werden, nach Beendigung der Anlernezeit einen wesentlich höheren Entgelt für die geleistete Arbeit erhalten zu können, sei es durch höheren Lohnsatz oder sei es durch Gewährung von Arbeitszulagen oder Stücklöhnen. Die Anlernezeit wird je nach Veranlagung der Frau verschieden lange dauern und muß vom Meister bestimmt werden. Mit nachstehendem Schema sind gute Erfahrungen gemacht worden.

Stufe I. Allgemeine Arbeiten. Reinigen der Betriebsräume, Einholen von Getränken, Putzen von Maschinenteilen, auch unter Verwendung von Drahtbürsten und Schmirgelleinen.

Stufe II. Transportarbeiten.

Stufe III. Waschen von Maschinenteilen, Arbeiten in der Benzolwäscherei bzw. Abkocherei.

Stufe IV. Schraubstockarbeiten, die eine handwerksmäßige Uebung verlangen.

Die Arbeiten werden nach dem Grade der körperlichen Anstrengung unterteilt.

a) Leichte Arbeiten.

b) Schwere Arbeiten.

Arbeiten in der Teilschlosserei sowie Hilfsarbeiten bei der Montage. Montage von Einzelteilen der Maschinen usw.

Einschaben von Lagern. Selbständige Ausführung von Einzeloperationen in der Montage. Arbeiten in der Klempnerei, die den Gebrauch von Lötmitteln erfordern.

In Lohnstufe IV a und IV b sind Anlernezeiten erforderlich, die zum Beispiel in IV a mit vier Wochen, IV b mit sechs Wochen genügend bemessen erscheinen. Zeigt sich in dieser Zeit, daß sich eine Frau für die betreffenden Arbeiten nicht eignet, so wird sie versuchsweise in einer anderen Arbeitsgruppe beschäftigt und der zuständigen Lohngruppe entsprechend gelöhnt.

Der besseren Uebersicht halber ist das beschriebene Lohnverfahren in Abb. 1 graphisch dargestellt.

Als Grundlage diene, daß die Frauen mit zunehmendem Dienstalder auch steigende Löhne haben, deren Steigerung in festgelegten Zeitabschnitten zur Auszahlung kommt. Die Höhe der Zulage ist in den verschiedenen Lohnstufen der Art der Arbeit entsprechend verschieden.

Es ist Wert darauf gelegt, daß die Zulagen in der ersten Zeit schneller steigen als im weiteren Verlaufe der Diensttätigkeit. Die Erfahrung hat ergeben, daß die Frau im Anfang leichter zum Wechseln geneigt ist und